

**Nekr**

**K**

**112**

Dr. med.

EMIL KNOPFLI

1877—1959



Nehr K 112

Evangelium in Rom  
von Johann Sebastian Bach

G E D E N K F E I E R

anlässlich der Bestattung von

Dr. med. Emil Knopfli

Mittwoch, den 12. August 1959  
im Krematorium in Zürich

Ich weiss, dass alle Dinge dem Herrn übergeben sind, und ich weiss, dass ich auch gebe dem Herrn, den ich verehere.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, des Vaters, sei die Gemeinschaft des heiligen Geistes mit uns allen.

G 80-0460  
Willi Frei  
Kilchberg





Ms. N 142

G E D E N K V E I E R

anlässlich der Bestattung von

Dr. med. Emil Knogell

Mittwoch, den 12. August 1929  
im Krematorium in Zürich





ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium in e-moll  
von Johann Sebastian Bach

\*

Eingangsworte  
von Pfarrer Max R o n n e r

---

Ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet.

Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes, des Vaters, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen.

A m e n

\*



VIOLINVORTRAG

von Martha Stierli  
an der Orgel: Willy Hardmeyer

Andante Larghetto aus "Berenice"  
von Georg Friedrich Händel

\*

Abdankungsansprache von Max Ronner  
Pfarrer an der Kirche Zürich-Enge

---

Ich lese einige Worte aus dem 103. Psalm, und aus dem zweiten Mosebuch den 26. Vers des 15. Kapitels. Diese Worte der Heiligen Schrift lauten also:

"Lobe den Herrn, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!  
Der deinen Mund fröhlich macht,  
und du wieder jung wirst wie ein Adler."

Und Gott spricht: "Ich bin der Herr, dein Arzt."

A m e n



Liebe Leidtragende!  
Liebe Trauergemeinde!

Das Lebensgeheimnis eines guten Arztes besteht darin, dass er seine hohen medizinischen Fähigkeiten mit den hohen menschlichen Qualitäten der Liebe und Herzensgüte verbindet. Und gerade das war das charakteristische Merkmal im Leben von Herrn Dr. Knopfli. Die Patienten spürten nicht nur: "Der kann mir helfen", sondern auch: "Der w i l l mir helfen!" Heilen und helfen sind die eigentlichen Triebfedern seines Lebens. Er schaut nicht nur auf die kranke Stelle des Patienten, sondern er schaut den ganzen Menschen an; er sieht die leiblichen und seelischen Zusammenhänge des Lebens. Er ist nicht nur der Arzt, sondern als solcher zugleich auch der gute Freund und der weise Ratgeber.

Liebe Trauergemeinde! Wenn schon wir Aussenstehenden Herrn Dr. Knopfli in diesem Sinn, wie wir's jetzt darlegten, sehr hochgeachtet und lieb gehabt haben, so dass uns die Nachricht von seinem Tod alle schmerzlich bewegt, können wir wohl ermessen, wie gross die Trauer und der Schmerz der Angehörigen sind, welche in Lebensnähe besonders mit diesem herzensguten Mann verbunden waren. Wir meinen da vor allem die beiden Töchter und deren Ehemänner, also die Söhne des Verstorbenen; ich sage mit Absicht nicht "die Schwiegersöhne", weil Herr Dr. Knopfli gelegentlich zu ihnen sagte: "Ich will nicht euer Schwiegervater, sondern euer Vater sein, der zwischen euch und den eigenen Kindern keinen Unterschied macht". Und ich meine auch die sechs Enkel, an denen der Grossvater in grosser Liebe hing. Wir meinen auch den noch lebenden Bruder und die zwei Schwestern des Entschlafenen, und alle anderen Verwandten und sonst nahestehenden Menschen. Tatsächlich ist es ihnen, als ob mit dem Hinschied des Verstorbenen irgendwie ein Stück des eigenen Lebens weggenommen worden wäre, und darum sind sie jetzt in eine grosse Traurigkeit hineingekommen.

Und doch - es wäre nicht recht, wenn sich jetzt neben dieser Trauer nicht noch ein anderes Gefühl anmelden würde.



Ich meine das Gefühl einer grossen und herzlichen Dankbarkeit. Wir sind von Herzen dankbar dafür, dass der liebe Verstorbene ein so hohes Alter hat erreichen dürfen, und dass er allen -besonders seinen lieben Angehörigen- so lange hat erhalten bleiben können. Wir sind dankbar für den grossen Strom von Herzensgüte, der aus diesem Leben in das Leben anderer Menschen geflossen ist, und der auch weiterwirken wird. Wir sind dankbar, dass dieser unermüdlich schaffensfreudige Mensch noch bis zuletzt hat tätig sein dürfen, und dass er nicht durch ein langwieriges Leiden entkräftet noch darniedergehalten worden ist. Wir sind dankbar, dass Herr Dr. Knopfli in seinem langen Leben, und so auch in seinem hohen Alter, nicht nur viel Liebe gegeben, sondern auch viel Liebe empfangen hat.

Aber, liebe Leidtragende und liebe Trauergemeinde, der tiefste Grund unserer Dankbarkeit greift noch einmal viel tiefer. Wir danken dafür, dass wir auch das Leben des lieben Verstorbenen in Gottes ewiger Liebe geborgen wissen, ja, noch mehr, dass Herr Dr. Knopfli als Christ und als gläubiger Mann sein Leben selbst in Gottes Liebe geborgen wusste. Es ist wahrhaftig ein grosser Unterschied und birgt für die Leidtragenden und für uns alle den schönsten Trost in sich, dass wir jetzt nicht nur sagen müssen: Der Tod hat den Verstorbenen nach langem Leben abberufen, sondern dass wir sagen dürfen: Der himmlische Vater hat jetzt diesen irdischen Vater aus der irdischen Heimat in die ewige Heimat heimgerufen. Darum stimmen wir jetzt trotz aller Trauer ganz gestrost in die Worte des Psalmsängers ein:

"Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!"

Wir möchten jetzt noch einmal den Lebenslauf des lieben Verstorbenen betrachten und an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen.



Emil Knopfli wurde am 23. April des Jahres 1877 als Sohn des Johann Jakob Knopfli, Kreiskommandant, und der Emilie Rosine geb. Etter geboren. Er war nicht das einzige Kind seiner Eltern, sondern das Aelteste von insgesamt sieben Kindern, die aus der Ehe hervorgingen. In der Gemeinde Aussersihl verlebte er eine schöne Kindheit, besuchte die Elementar-, Primar- und Kantonsschule, und ist nicht nur ein sehr guter, sondern -wie aus seinen eigenen Aufzeichnungen hervorgeht- auch ein sehr glücklicher Schüler gewesen, dem die Schule keine Last war. Seinen Lehrern, die ihn förderten, ist er stets dankbar verbunden geblieben. Seine Neigung zu frohgemuter Geselligkeit hatte ihn dazu veranlasst, Mitglied der Gymnasialvereinigung HUMANITAS zu werden, wo er viele schöne Stunden verlebte.

Nach der Matur hat er sich dem Medizinstudium zugewandt und seine akademischen Semester in den Jahren 1895 bis 1900 vor allem in Zürich, aber auch in Kiel und in Würzburg absolviert. Im Frühling 1901 promovierte er zum Dr.med. bei Herrn Prof.Dr. Hermann Müller mit seiner Dissertation über "Angeborene Defekte der Kammerscheidewand des Herzens".

Ich möchte hier, wo ich von der Studienzeit gesprochen habe, gerne noch einflechten, dass Emil Knopfli als Aktivmitglied dem Studentengesangverein Zürich angehört und diesem auch später als Alter Herr zeitlebens Treue gehalten hat. Wir werden heute noch aus berufenem Munde etwas darüber hören, indem Herr Dr. Hug noch zu uns sprechen wird. Und wenn ich gerade von der Verbundenheit des Herrn Dr. Knopfli mit dem gesellschaftlichen Leben spreche, erwähne ich gerne noch seine treue Zugehörigkeit zur Kämbelzunft. Heute ist mir ein Brief folgenden Inhaltes zugegangen:

"Sehr geehrte Trauerfamilien! Mit tiefem Bedauern haben wir die Nachricht vom unerwarteten Hinschied unseres lieben Zünfters und Veteranen, Herrn Dr.med. Emil Knopfli, vernommen. Die Zunft zum Kämbel hat einen treuen Zünfter verloren. Seit dem Jahre 1936 hat der Verstorbene unserer Zunft angehört, welcher er stets mit grosser Hingabe zu-



getan war. Mit Freude und regem Interesse beteiligte er sich an unserem Zunftleben und mit Begeisterung nahm er an unseren Festen, ganz besonders an unserem Sechse-läuten, teil. Mit seinem vornehm-gütigen Wesen erwarb er sich im Kreise unserer Zünfter treue und anhängliche Freunde. Wir alle trauern aufrichtig um unseren lieben Freund Emil Knopfli, dem wir ein ehrenvolles und dank-bares Andenken bewahren werden. Den trauernden Hinter-lassenen sprechen wir unsere herzliche Teilnahme aus.

Namens der Zunft zum Kämbel: Der Zunftmeister und der Erste Zunftsreiber."

Liebe Leidtragende!

Liebe Trauergemeinde!

Wenn ich in der Beschreibung der beruflichen Laufbahn von Herrn Dr. Knopfli weiterfahre, darf ich sagen, dass er in den Jahren 1901 bis 1903 als Assistent im Kantonsspital St.Gallen, und als Hausarzt im Schwesternhaus vom Roten Kreuz in Zürich tätig gewesen ist, um dann im ehemaligen Stadtkreis 3 -heute Zürich 4- eine eigene Praxis zu eröffnen, die er bis zum Jahre 1934 innehatte, worauf er seine Praxis für weitere 20 Jahre bis zum Jahr 1954 in die Enge, Grütlistrasse, verlegte. Also mehr als 50 Jahre lang hat er als Hausarzt im besten Sinne des Wortes mit Liebe, mit Hingabe, Treue und grosser Fachkenntnis gewirkt.

Im Geiste zieht jetzt gleichsam eine grosse, grosse Schar von Menschen an uns vorüber, denen gegenüber Herr Dr. Knopfli mehr als ein halbes Jahrhundert lang bemüht war, ein treuer Heiler und Helfer zu sein. Die Beschreibung seiner beruflichen Tätigkeit wäre aber unvollständig, wenn wir nicht noch davon sprechen würden, wie Herr Dr. Knopfli neben seiner privaten Arztstätigkeit auch als Vertrauensarzt öffentlicher Unternehmungen gewirkt hat. So war er Bahnarzt der SBB, Vertrauensarzt der allgemeinen Bundesverwaltung von 1914 bis 1947, der kantonalen Beamtenversicherung von 1927 bis 1943,



der städtischen Versicherungskasse Zürich von 1912 bis 1954. In früheren Jahren wirkte er auch in den Kursen des Samari-tervereins Aussersihl. Lange Zeit hindurch war er auch als Fachlehrer in den Ausbildungskursen der Rekruten für das städtische Polizeikorps tätig. Zugleich war er Korpsarzt der Stadtpolizei.

Zu einer Lebensbeschreibung von Herrn Dr. Knopfli gehört aber auch die Erwähnung seiner militärischen Laufbahn. Er hatte eine sehr hohe Auffassung von den Pflichten gegenüber dem Vaterland. Militärdienst galt ihm als Ehrensache. Im Jahre 1897 absolvierte er die Rekrutenschule, im Jahre 1901 die Aspirantenschule, worauf er nach dem damaligen Reglement gleich Oberleutnant der Sanitätstruppe wurde. Als Militärarzt war er bei verschiedenen zürcherischen Einheiten tätig, so als Regimentsarzt des stadtzürcherischen Regiments 27 und als Divisionsarzt der ehemaligen Zürcher-Division 5, und zuletzt, von 1926 an bis zur Entlassung aus der Wehrpflicht im Jahre 1939, als Sektionschef in der Abteilung für Sanität des Armeestabes. Jahrzehntlang war Herr Dr. Knopfli in Zürich als Waffenplatz-Arzt tätig gewesen; seine Beförderung zum Sanitätsoberst war im Jahre 1923 erfolgt.

Es erfüllt uns mit Staunen und Bewunderung, wenn wir bedenken, dass Herr Dr. Knopfli trotz seiner überaus grossen beruflichen Beanspruchung noch Zeit fand, in verschiedenen gemeinnützigen Institutionen tätig zu sein. So hat er seine wertvollen Dienste auch der Zürcher Armenpflege zur Verfügung gestellt. 1916 wurde er in den Vorstand der Stiftung Zürcher Ferienkolonien gewählt, und 1937 in deren Geschäftsausschuss, in welchem Gremium er zeitlebens tätig blieb.

Herr Dr. Knopfli ist im guten Sinn des Wortes ein Lebenskünstler gewesen, der in grosser Weisheit mit seiner Kraft und seiner Zeit haushälterisch umzugehen wusste. Es ist zwar so gewesen, dass er -man darf das so ausdrücken- ganz in seinem Beruf aufgegangen ist, aber er ist nicht, wie diese Gefahr bei beruflich überbeanspruchten Menschen besteht, in seinem Beruf untergegangen. Er fand immer noch Zeit für das



Private, für das Gesellige, für das gesellschaftliche Leben, vor allem aber fand er Zeit für d e n Kreis, dem seine ganze Liebe galt: seine Familie und seine nächsten Angehörigen.

Im Jahre 1906 hatte er den Ehebund mit Fräulein Elly Rebsamen geschlossen. Aus der Ehe sind zwei Töchter, Ruth und Elly, hervorgegangen, die eine sorgfältige, liebevolle Erziehung und gründliche Bildung erfahren durften. Als später die beiden Töchter in die Ehe traten, war der Vater überglücklich, dass sich der Familienkreis erweiterte. Die sechs Enkel, die drei Söhne der Familie Wettstein und der Sohn und die zwei Töchter der Familie Boss, waren die Freude und auch der Stolz seines Alters. Das verschaffte ihm immer die grösste Genugtuung, wenn er alle seine Lieben um sich scharen konnte, und hier, im engsten Kreis das verwirklichen durfte, was sein Lebensgrundsatz überhaupt gewesen ist, nämlich andern Freude zu machen.

Als die Gattin von Herrn Dr. Knopfli im Jahre 1945 starb, hat seither Fräulein Brupbacher sowohl im Haushalt als auch in der Praxis ihre guten Dienste treu eingesetzt und hat sich um Herrn Doktor gesorgt, wie es wohl auch eine eigene Tochter nicht besser hätte tun können, was wir mit herzlicher Anerkennung erwähnen.

Herr Dr. Knopfli hat vor allem dank seiner Gesundheit und seiner geistigen Regsamkeit auch einen schönen Lebensabend geniessen dürfen. Dafür sind wir noch besonders dankbar, hat er doch in den allerletzten Jahren noch grosse Reisen unternommen, ist zum Beispiel nach Spanien geflogen, hat, wie gesagt, auch die letzten Jahre seines Lebens im schönsten Sinn des Wortes noch geniessen dürfen. Unser Psalmwort ist für ihn auch in diesem Sinn besonders zutreffend, wenn es da heisst: "... dass du wieder jung wirst wie ein Adler."

Seit einiger Zeit herzleidend, musste man jedoch mit dem rechnen, was am Nachmittag des 9. August nun eingetreten ist, dass der liebe Mann zufolge eines Herzinfarktes starb.



Liebe Leidtragende!  
Liebe Trauergemeinde!

Es sei mir noch ein persönliches Zeugnis erlaubt: Ich möchte sagen, dass ich auch ganz persönlich Herrn Doktor Knopfli hochgeachtet und liebgehabt habe. Ich sage das nicht nur als Pfarrer des Quartiers Enge, wo er 20 Jahre als Hausarzt gewirkt hat und ich in vielen Familien gesehen habe, was er Gutes wirkte, sondern ich sage es auch als einer, der selber einmal sein Patient gewesen ist und ihn auch als Arzt und Freund erlebt hat.

Ich möchte meine Betrachtungen abschliessen, indem ich noch hinweise auf das Wort aus der Heiligen Schrift, das ich heute eingangs verlesen habe, wo Gott selbst sich als Arzt bezeichnet, wenn er sagt: "Ich bin der Herr, dein Arzt."

Diese Worte haben nicht nur d e n Sinn, dass ein gläubiger Arzt, wie es bei Herrn Dr. Knopfli der Fall war, sich selbst immer wieder als ein Werkzeug in Gottes Hand vorkommen darf - nein, diese Worte bedeuten noch mehr. Sie bedeuten, dass der Arztberuf überhaupt eine menschliche Widerspiegelung des göttlichen Willens ist, denn die Heilung der Schäden im Werk der Schöpfung, das ist doch des Arztes grosse Lebensaufgabe; und die Heilung der Schäden im Werk der Schöpfung, nicht nur unvollkommen und zeitlich, sondern auf vollkommene Weise und ewig - das ist die Erfüllung des göttlichen Heilsplanes. Dieser Heilsplan möge sich auch an dem lieben Entschlafenen erfüllen, wenn dieser nun vor dem heiligen und ewigen Gott steht. Da möge Gott, der Herr, zu ihm sagen: Ich will mein Schöpfungs- und Erlösungswerk auch an dir zur Vollendung bringen. Ich will dich durch Vergebung der Sünden und durch den Sieg über den Tod in Jesus Christus in die Welt der Vollkommenheit und Ewigkeit hineinführen, denn "Ich bin der Herr, dein Arzt."

A m e n



Adagio aus dem Violinkonzert in C-Dur

von Josef Haydn

vorgetragen von

Martha Stierli, Violine

Willy Hardmeyer, Orgel

\*

Ansprache von Dr.med. Otto Hug

Geehrte Trauerfamilie!

Geehrte Trauerversammlung!

"Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen" - media vita in morte sumus - die Wahrheit dieser Sequenz des St.Galler Mönches Notkers, des Stammlers, ist hier wieder einmal mit Deutlichkeit vor unsere Augen getreten. Sie werden einwenden: Wer mit 83 Jahren stirbt, stirbt nicht unerwartet. Und doch ist es beim Hinschiede von Emil Knopfli so gewesen. Noch selten in meinem langen Arztleben war ich so überrascht von der Plötzlichkeit des Todeseintrittes, wie gerade hier. Am Tage vorher waren wir alten 80jährigen Freunde noch zusammen zu dem gewohnten abendlichen Samstagsschoppen gekommen, und verabschiedeten uns um sieben Uhr mit dem gewohnten Handschlag geradauf und frohgemut. 20 Stunden später war unser Freund tot! Unerwartet kam ja für uns der Tod nicht, aber überraschend in seiner Jähe, überraschend auch -medizinisch gesehen- durch das Fehlen jeglicher persönlichen Disposition hiezu. Da war keine Managerkrankheit vorhanden, denn Emil Knopfli war zeit seines Lebens ein



ruhiger, überlegter Arzt, und er hat sich Aufregungen eines operierenden Arztes nicht ausgesetzt. Er war nicht ehrgeizig und brauchte sich nicht zu ärgern über Zurücksetzungen; er war kein Bergsteiger, mit einem vorzeitig abgenützten Herz. Er war vor Jahren in den Ruhestand getreten, ohne sich der Ruhe hinzugeben, der Ruhe, die so vielen Pensionierten ohne Hobby so oft zum Verhängnis wird, denn unser Freund hatte seine medizinische Gutachter-Tätigkeit bis an sein Ende fortgesetzt.

Sein plötzlicher Herztod war also ausschliesslich die Folge eines langen Herzleidens, das er unter seine Kontrolle bringen, und das deshalb in seinen verhängnisvollen Folgen so lange herausgezögert werden konnte. Aber einmal musste der Schlussstein des Gewölbes ausbrechen, und mit ihm ist das ganze Herzgewölbe jäh zusammengestürzt. Schön, so sterben zu können! Er ist am Herz gestorben, dem Organ, dem er seine Doktorarbeit, seine Doktordissertation 1901 gewidmet hat.

Emil Knopfli war fast ein halbes Jahrhundert, oder vielleicht noch mehr als das, praktischer Arzt in Aussersihl und dann in Enge. Als solcher ausserordentlich beliebt, dank seiner Fachkenntnis und der zuverlässigen Betreuung seiner Patienten. Er hatte Charaktereigenschaften, die ihn dazu prädestinierten. Seine Haupteigenschaft sehe ich in der Korrektheit; er war korrekt bis in das Kleinste, korrekt in jeder Temperamentsäusserung, die immer beherrscht war von dem Willen und von dem Verstand, so dass er sich immer in der Gewalt hatte, und infolgedessen auch niemanden verletzte. Darum hatte er auch keine Feinde, deshalb konnte er auch immer freundlich und verbindlich sein. Und aus diesem Grunde hatte seine Meinung auch stets Gewicht, aber sie wurde in der Lautstärke eingedämmt durch seine Bescheidenheit. Man wird mit dem Alter bescheiden - er war es von jung auf. Er war warmempfindend für seine Patienten und seine Freunde. Nie kam ein abfälliges Urteil über seine Lippen, er betrachtete die jeweilige Situation mit Wohlwollen. Deshalb genoss



er auch das unbedingte Zutrauen seiner Patienten und auch das seiner Freunde.

Er war geistig frisch bis an sein Ende, er musste sich auf der Höhe der medizinischen Wissenschaft halten, schon wegen seiner Gutachtertätigkeit, die das unbedingt erforderte.

Auch ich möchte ganz besonders seinen Familiensinn bewundern. Er erlebte auch die Freude an seiner Nachkommenschaft: an seinen Töchtern, seinen Schwiegersöhnen, seinen Enkeln, und besonders auch an der Musikalität derselben. Die Familie ging ihm über alles und lieber verzichtete er auf alles andere, als dass er einen Familienanlass versäumte. Um so schwerer trifft der Verlust seine Familie.

Emil Knopfli war ein begeisterter Militär; es ist schon gesagt worden - nicht von ungefähr. Sein Vater war Major und Kreiskommandant. Er selbst, als Arzt, kam zur Sanität; durch seine Zuverlässigkeit und seine Exaktheit hat er rasch die Stufenleiter hinauf bis zum Oberst erklommen, und hat sodann das spezielle Vertrauen des Oberfeldarztes Hauser gewonnen. Ueber seine weiteren militärischen Eigenschaften ist ja schon gesprochen worden.

Weitere Ehrenämter hat er nicht gesucht. Er war Mitglied der Zunft zur Kämbel, und bis in die letzten Monate hinein derselben treu verbunden.

Und nun ist es mein rein persönliches Anliegen, von dem Studenten Knopfli noch etwas zu sprechen, von dem Singstudenten Emil Knopfli. Das Bild wäre nicht vollständig ohne diese Sparte. Er war Student bis an sein Lebensende, daher auch unsere Freundschaft von 1898 bis heute, also 60 Jahre! Eine ungetrübte Quelle steter, froher Freude! Emil Knopfli hatte das Glück, in einer Blütezeit der Verbindung aktiv zu sein, zur Zeit des 50jährigen Jubiläums, unter Attenhofers Stabführung. Aber auch am 100. Jubiläum unter Hans Lavater konnte er noch mitfeiern. Er war treu, einer der Treuesten unserer Verbindung, und das kann man nur sein, wenn man dort



wahre Freundschaft findet, und diese findet man nun hinwiederum nur, wenn man selbst solche Freundschaft einsetzt. Das hat er getan. Der Kreis seiner Freunde hat sich verengt. Wenige Gleichaltrige sind noch übrig und munter, aber viele sind hingegangen, unter ihnen -um nur einige Namen zu nennen- seine speziellen Freunde aus der Aktivzeit, die Mediziner Max Fingerhut, Hermann Bodmer, Konrad Stierlin, und die Juristen Piet Deutsch und Hans Stokar. Von den Uebrigen, die noch geblieben, sind viele hier an der Bahre erschienen, 80jährige und Jüngere, um Abschied zu nehmen von unserem Freund und von einer lebenslangen Freundschaft.

Mit Dankbarkeit werden wir uns immer wieder seiner erinnern, und dieser Dankbarkeit auch hier Ausdruck geben.

Und die Jungen -die Aktiven- sind mit der Fahne erschienen zu einem letzten Gruss. Ich bitte die Fahndelelegation des Studenten-Gesangvereins und auch die der Zunft zum Kämbel vorzutreten und die Fahne über den sterblichen Ueberresten ehrfurchtsvoll zu senken.

\*



## G E B E T

Herr, Gott, reich an Macht, Weisheit und Güte! Wir bringen vor dich unsere Trauer und suchen bei dir Licht und Stärke. Stehe freundlich dem Hause bei, dem das Haupt genommen ist. Sei allen Herzen nahe, die durch dieses Leid verwundet sind. Dir befehlen wir den lieben Entschlafenen an und alles, wozu du ihm Kraft und Gelingen gegeben hast. Wir danken dir für das Gute und Grosse, das uns und vielen anderen Menschen zuteil geworden ist durch seine Arbeit. Lass ihn nun ruhen in Frieden und vollende ihn durch deine Gnade zum unvergänglichen Leben.

Herr, was sind wir Menschen vor dir? Gedanken deines Geistes, Werke deiner Hand, berufen, hienieden deinen Willen auszuführen und deine Werke zu wirken solange es Tag ist. Mache uns tüchtig und treu zu solchem Beruf und lass ihn uns vollbringen in deinem Geist und in deinem Dienst. Fülle du uns mit deiner Gnade, damit wir vieler Leben mit Gutem erfüllen, Frucht schaffen, die bleibt, und reif werden für deine ewige Ernte.

Unser Vater, der du bist im Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe wie im Himmel,  
also auch auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

A m e n



Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen ewigen Frieden.

Ihr, liebe Leidtragende und liebe Trauergemeinde, gehet hin im Frieden und mit dem Segen des Herrn. Gott, der Herr, sei durch seine Liebe mit euch allen, auf allen euren Wegen, jetzt und immerdar!

A m e n

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Fuge in a-moll  
von Johann Sebastian Bach